

mündlich erfolgen durch gesellschaftlichen Verkehr und missionarische Gespräche, durch Predigt und Katechese. Ein Beispiel der Heidenpredigt bietet sein Brief an die heidnischen Bewohner von Madaura. Über Inhalt und Ziel, Gliederung und Lehrverfahren der Missionskatechesen orientieren Symbolkatechesen, Vaterunserkatechesen, Ansprachen an Neuchristen, Einführungskatechesen. Als schriftliche Art kommen in Betracht die Briefe und apologetischen Werke, besonders die 24 Bücher über den Gottesstaat. Als Grundzüge für den Lehrvortrag stellt Augustin in *de catechizandis rudibus* auf: Er soll geschlossen, einheitlich und zielstrebig sein; der Missionar soll sich seinem Zuhörer vollständig anpassen (drei bestimmte Arten, ungebildete Heiden, Leute mit philosophischer Bildung, Leute mit literarischer Bildung ergreift er heraus), und zwar nach Inhalt und Sprache; und der Missionar soll unverdrossen seine Lehrtätigkeit ausüben trotz der sich ergebenden Schwierigkeiten. Außerdem empfiehlt er keine Absicht, wissenschaftliche Bildung, tugendhaftes Leben, Liebe, Gebet, Mut und Vertrauen.

Aus einer gewaltigen Menge von Stoff, zerstreut in den zahlreichen Werken, hat Walter ein, wie man aus der ausführlichen Inhaltsangabe ersehen mag, einheitliches und erschöpfendes Bild der missionsgeschichtlichen Bedeutung des großen abendländischen Kirchenvaters herausgearbeitet. Er ist auch an den Problemen nicht vorübergegangen, hat es verstanden, jeweils die Entwicklung in den Anschauungen Augustins selbst herauszuheben und seine Stellungnahme gerecht zu würdigen. Methodisch gut gearbeitet, leicht lesbar geschrieben, auch von dem Verlag in Papier und Druck trefflich ausgestattet, gehört das Werk zu denen, die man mit Freude anzeigt. Es ist zu wünschen, daß bald andere Persönlichkeiten der Väterzeit in ähnlicher Weise in Behandlung kommen, so namentlich für das Morgenland Chrysostomus. Das ist nicht allein von missionsgeschichtlichem Interesse: auch die Missionspraxis hat von der Vergangenheit zu lernen.

U. Bigelmaier.

Batton, P. Dr. Athanasius O. F. M., **Wilhelm von Rubruk**, ein Weltreisender aus dem Franziskanerorden und seine Sendung in das Land der Tataren. Franziskanische Studien Beiheft 6. 78 und VIII S. Münster i. W., Aschendorff 1921. Pr. geh. 12,— Mk.

In dieser Studie, die sich würdig der vorhergehenden von P. Lemmens über die spätmittelalterlichen Missionen anschließt, lernen wir einen jener mutigen Bettelmönche kennen, die nicht nur als Bahnbrecher der Erforschung Ostasiens und seiner Fühlungnahme mit der abendländischen Kultur, sondern auch als epochemachende Vorläufer der neuzeitlichen Fernmission gelten können, vielleicht die interessanteste und instruktivste unter diesen uns schon merkwürdig modern anmutenden Figuren der Missionsgeschichte. In den beiden ersten Kapiteln wird die Vorgeschichte geschildert, die u. a. auf die vorausgegangenen Parallelgesandtschaften der beiden Franziskaner Johann von Pian di Carpine und Lorenz von Portugal und des Dominikaners Ascelinus aus dem Jahre 1245 und des Dominikaners Andreas von Longjumeau aus dem Jahre 1249 eingeht. Nachdem so Hintergrund und Veranlassung in der Mongolengefahr und den Begegnungen des Abendlandes klargelegt ist, entwirft das dritte Kapitel ein anschauliches Bild von der Persönlichkeit Rubruks und seinem Reisebericht sowie dessen Quellen und Editionsgeschichte. Im vierten Kapitel folgt eine Beschreibung der Reise selbst an der Hand des Rubrukschen Berichts, zunächst von Konstantinopel zum Lager Sartachs, dann zum Hoflager Batus, weiter zum Großkhan Mangu, und in dessen Gefolge nach der Hauptstadt Karakorum, endlich zurück nach Europa. Überall erfahren wir auch von den Missionsbemühungen Bruder Wilhelms und den religiösen Dispositionen der Herrscher, sowohl des irrigerweise als Christ angesehenen Oberfeldherrn Sartach als auch seines Bruders Batu und seines Kaisers Mangu, der sich in eklektischer Skepsis von den katholischen Missionaren wie von ihren Rivalen segnen und sie Disputationen mit den buddhistischen Mönchen wie den Mohammedanern und Nestorianern anstellen läßt, im ganzen ohne bleibenden Erfolg. Am Schlusse werden noch einige ethnographische Mitteilungen des Reiseberichts über Ursprung, Charakter, Kultur, Nahrung, Kleidung, Beschäftigung, Rechtspflege, Ehe und aus Religion der Tataren zusammengestellt. Das für die jetzige Zeit billige und gut gestattete Buch ist mit einem sehr, vielleicht sogar zu ausführlichen Inhaltsverzeichnis, einem Verzeichnis der abgekürzt zitierten Bücher und Aufsätze sowie mit einem Personen- und Ortsverzeichnis versehen.

Schmidlin.